Deutsche in Nebraska!
Verbreitet Euer einziges Tageblatt, die Tägliche Omaha Tribüne

Tägliche Omaha Tribüne

Fördert die deutsche Sache
durch die Verbreitung des einzigen deutschen Tageblattes, der Täglichen Omaha Tribüne

32. Jahrgang — Omaha, Nebr., Freitag, 18. Juni 1915. — 8 Seiten—No. 83

Moskowiter werden anhaltend geworfen!

Bei Tarnogrod, im Norden von Galizien, müssen die Russen über ihre Grenze fliehen!

Vororte von Grodek von Verbündeten erstürmt!

Berlin, 18. Juni, über London.— Auf der ganzen gewaltigen Schlachtlinie von Kurland im Norden bis nach der russischen Provinz Bessarabien, an Rumänien angrenzend, im Süden, werden die russischen Streitkräfte nach ihrer schweren Niederlage in Galizien so anhaltend zurückgedrängt, daß der Fall von Lemberg nur noch eine Frage von Tagen ist. Mit geradezu furchtbarer Wucht drängen die Deutschen und Oesterreicher stürmend vorwärts; wo artilleristische Arbeit und Umgehungsbewegungen nicht helfen wollen, wird gestürmt, aber immer vorwärts geht es, unaufhaltsam, und die Russen fallen aus einer Rückzugsstellung in die andere, doch auf keiner können sie sich halten. Es scheint überall sehr rasch dem Ende entgegenzugehen. Aus der Thatsache, daß die verbündeten Armeen, besonders die von Erzherzog Joseph Ferdinand und General von Mackensen, so weit nach Norden ausgreifen, ist wohl der Schluß zu ziehen, daß diese Armeen dann nach Süden vorwärts drängen, um so die Russen zwischen die Nordarmee und Südarmee zu bringen und zur Entscheidungsschlacht zu stellen. Jetzt schon scheinen die Verbündeten so weit nördlich und nordöstlich von Przemysl aus zu stehen, daß den Russen ein allgemeiner Rückzug nach ihrem eigenen Lande und nach der dortigen Vertheidigungslinie mit der Festung Brest-Litowsk als Mittelpunkt, nicht mehr möglich scheint; es stehen ihnen dafür zu wenig Bahnlinien zur Verfügung, und ein Rückzug ohne genügende Bahnverbindung über ein Gebiet, wo sich keine Festungen als Stützpunkte bieten, würde sicher zur Aufreibung eines großen Theiles der fliehenden Armee, sowie ungeheuren Verlusten an Kriegsmaterial führen.

Die Russen haben nunmehr auch ihre Stellungen nördlich von Sieniawa am San Fluß geräumt und sich auf Tarnogrod in Russisch Polen zurückgezogen. In dem offiziellen Bericht heißt es:

„Oestlicher Kriegsschauplatz: Mehrere russische Angriffe wurden glänzend abgeschlagen; sonst hat sich nichts von Belang ereignet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz: Die Verbündeten haben die russische Armee nördlich von Sieniawa angegriffen und selbige zum Rückzug gezwungen; in der Nähe von Tarnogrod in Russisch-Polen (somit ist das nördliche Galizien von den Russen gesäubert) hat der Feind befestigte Stellungen bezogen. Wie lange er sich dort zu halten vermag, ist fraglich, denn die Truppen des Generals von Mackensen verfolgen den Feind scharf; Dachnow und Lubaczow (hart an der russischen Grenze) wurden im Sturm genommen.

Das südliche Ufer des Wyszniafflusses ist von den Russen gesäubert worden. Bei Niemerow brach der russische Widerstand schnell unter unserem furchtbaren Geschütz- und Kleingewehrfeuer zusammen; die Flüsse Niemerow und Jaworow wurden überschritten; weiter südlich ziehen sich die Russen auf Werezuca zurück. Die Lage der Dinge südöstlich der Dniester-Sümpfe hat sich seit gestern nicht verändert.

Wiener Bericht.

Wien, 18. Juni, über London. — Das Kriegsamt hat gestern Abend Folgendes gemeldet:

„Auf keinem Punkte des Kriegsschauplatzes in Galizien waren die Russen im Stande, unseren Streitkräften wesentlichen Widerstand zu leisten. In Mittel-Galizien setzten sie ihre Flucht, unterstützt von einer starken Nachhut, auf der ganzen Front in nordöstlicher und östlicher Richtung fort. Nördlich von Sieniawa drangen unsere Streitkräfte über Cieplice und Cewkow vor und warfen den zahlreichen Feind über die Grenze nach Rußland hinein.

In östlicher Richtung vordringend haben die Verbündeten Lubaczow und Niemirow erobert und marschieren jetzt auf Jaworow.

Auf der Lemberg Landstraße wurden wir gegen Abend mit dem Feinde handgemein und warfen ihn zurück. Gegen Mitternacht erreichten wir die westlichen Vororte von Grodek, erstürmten dieselben und vertrieben den Feind. (Grodek liegt knapp 20 Meilen direkt westlich von Lemberg.)

Die Lage südlich vom Dniester ist unverändert; unsere Truppen haben sich an der Grenze Bessarabiens festgesetzt."

Düstere Ahnungen.

London, 18. Juni. — Der London Times wird durch ihren Korrespondenten aus Petersburg gemeldet:

„Die fieberhafte Thätigkeit des Feindes auf dessen äußersten Flanken — in den Baltischen Provinzen und in dem Dniestergebiet — wird hier allgemein als ein Versuch ausgelegt, die russische Aufmerksamkeit auf diese Punkte zu lenken, um einen Stoß vom deutschen Zentrum aus zu erleichtern. In Galizien gehen einige feindliche Armeen immer noch in nördlicher Richtung vor in einer Serie von Versuchen, einen Weg zu bahnen für die Ausführung einer Flankierungsbewegung, welche das Schicksal von Lemberg besiegeln würde.

Das Bombardement von Shavli durch schweres Geschütz betrachtet man in Petrograd als Anzeichen dafür, daß hier dieselbe Taktik verfolgt werden soll, die am San so erfolgreich für die Deutschen und Oesterreicher ausging. Es ist bemerkenswerth, daß die Deutschen jetzt in den Baltischen Provinzen nicht nur schwere Artillerie ansammeln, sondern auch beträchtliche Verstärkungen, die sie vielleicht vom San abzogen. Am Flusse Bzura benutzen die Deutschen bei den Nahkämpfen und im Handgemenge „flüssiges Feuer". (Man ersieht aus dieser Meldung, daß man anfängt, in Petrograd über den voraussichtlichen großen Zusammenbruch sich klar zu werden. Von besonderem Interesse ist die Mittheilung, daß sich eine wichtige Aktion in den Baltischen Provinzen vorbereitet; was die Deutschen dort im Schilde führen, ist schwer zu sagen.)

Was die Engländer sagen.

London, 18. Juni. — Weitere 24 Stunden heftiger Kämpfe in Galizien liegen hinter uns, und nichts kann den Vormarsch der Deutschen und Oesterreicher auf Lemberg aufhalten. Berliner Depeschen von gestern Abend besagen, daß die Russen gezwungen wurden, bei Tarnogrod auf ihr eigenes Gebiet zurückzuweichen. Diese Stadt liegt vier Meilen jenseits der galizischen Grenze. Das bedeutet, daß die Streitkräfte der Verbündeten auf einem weiteren Punkte in russisches Gebiet eingedrungen sind. Hiesige Militärkritiker aber messen diesem Umstande keine wesentliche Bedeutung bei, indem sie erklären, daß die Hauptgefahr für die Russen in dem Zarawna Distrikt und an den Ufern des Dniesters liegt.

Berliner Depeschen gemäß haben sich die Verbündeten einen Weg durch Niemerow gebahnt, welche Ortschaft 30 Meilen nordwestlich von Lemberg entfernt ist, und marschieren jetzt auf Jaworow (haben sie schon!), welches nur 25 Meilen von der Hauptstadt Galiziens entfernt liegt. Somit wälzen sich drei mächtige Heeressäulen der Verbündeten auf Lemberg zu, und es wird seitens hiesiger Militärkritiker behauptet, daß in der Nachbarschaft von Grodek die Hauptschlacht geschlagen werden wird. Die Gegend ist für die Russen günstig, da sie Gelegenheit gehabt haben, hinter den dortigen Sümpfen Stellung zu nehmen.

Die britischen Zeitungen verkleinern die Erfolge der Verbündeten in Galizien durchaus nicht, bauen aber auf das Feldherrntalent des russischen Generalissimus Nikolajewitch (Herrgott von Strombach!) und vergleichen seinen Rückzug mit demjenigen der französischen und englischen Armee nach der Marne, welcher schließlich mit einem Siege der Streitkräfte der Alliirten endete. Es kommt jetzt darauf an, ob der russische Heerführer oder General Mackensen scharfsichtiger ist und im Stande ist, die besten Manöver auszuführen. (So eine Borniertheit; es ist zum Todtschießen.)

Briten durchsuchen amerikanische Post!

Der schwedische Gesandte unterbreitet dem Staatsdepartement Beweise dafür.

Washington, 18. Juni. — Ein Zeichen, wie sicher England in dem Glauben ist, daß es sich Amerika gegenüber alles erlauben kann, ist, daß der hiesige schwedische Gesandte sich im Auftrage seiner Regierung in das Staatsdepartement begab und demselben nicht nur Beweise dafür unterbreitete, daß auch nach Schweden bestimmte amerikanische Post in England aufgebrochen und untersucht ist, sondern auch um Gegenmaßregeln bat. Der eine von den beiden klargelegten Fällen bezieht sich sogar auf die Post, die mit dem amerikanischen Dampfer „New York" befördert war. Vor allem wies der Gesandte darauf hin, daß auch die amerikanischen „eingeschriebenen" Sendungen nicht verschont blieben.

In hiesigen Regierungskreisen wurde darauf hingewiesen, daß dieser Fall auch in der nächsten Note an England mitberücksichtigt werden würde. Allerdings mußte in diesen Kreisen zugestanden werden, daß England bis jetzt noch nicht die amerikanische Note vom 30. März zu beantworten der Mühe werth gehalten habe, doch wurde gleichzeitig angekündigt, daß diese Antwort jetzt vorbereitet werde. Wie es heißt, will England Amerika's Klagen, daß der Handel der Ver. Staaten ungeheuer gelitten habe, mit der Anführung von einigen Aeußerungen und Veröffentlichungen des Bundes-Handelssekretärs Redfield, nach denen die amerikanische Ausfuhr bedeutend zugenommen hat, beantworten. (So mußte es kommen!)

Weitere Opfer deutscher Tauchboote!

Londoner Zeitungen erkennen die Thätigkeit der Tauchboote als großen Erfolg an.

Milfordhaven, Wales, 18. Juni. — Stark auf der Seite liegend und die Pumpen alle bemannt, traf der englische Dampfer „Turnwell" hier ein. Ein deutsches Tauchboot hatte ihn übel zugerichtet. Daß der Dampfer überhaupt nicht auf dem Meeresgrunde lag, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß der Befehlshaber des deutschen Tauchbootes nicht lange genug in der Nähe des Schiffes weilte, um sich von der Wirksamkeit seiner Sprengbomben zu überzeugen. Er machte Jagd auf einen anderen Dampfer. Turnwell ist 4265 Tonnen groß und verließ Liverpool am 15. Juni auf der Fahrt nach New York. Mittwoch wurde er von dem deutschen Tauchboot angehalten. Die Mannschaft desselben legte Sprengbomben an und brachte, nachdem die Mannschaft den Dampfer verlassen hatte, selbige zur Explosion.

Da zeigte sich ein anderes englisches Schiff, auf welches das Tauchboot sofort Jagd machte und versenkte. Inzwischen kehrte die Mannschaft nach dem Schiffe Turnwell zurück und brachte das in sinkendem Zustande befindliche Schiff nach dem Hafen.

Kopenhagen, 18. Juni. — Der deutsche Hilfskreuzer „Meteor" hat das mit Nutzholz beladene norwegische Schiff „Granem" auf der Höhe von Christiansand versenkt. Mehrere Tage vorher hat derselbe Hilfskreuzer zwei andere mit Kriegskonterbande beladene Schiffe, die schwedischen Rhedern gehörten, versenkt.

Briten lachen nicht mehr.

Berlin, über London, 18. Juni. — Den Briten ist schon seit längerer Zeit die Luft vergangen, über den deutschen Unterseebootkrieg zu lachen und die ganze Unterwasserblockade als einen gigantischen deutschen Bluff hinzustellen. Die Erfolge der Tauchboote waren in den letzten Tagen denn doch zu groß, so daß selbst die Londoner „Morning Post", die das Versenken von 45 Handelsschiffen in einer Woche zugibt, die Thätigkeit der deutschen Tauchboote als einen großen Erfolg anerkennt.

Der Berliner Professor Dr. M. Levy hat ein Pamphlet, betitelt „Das neue kontinentale Embargo", veröffentlicht, in welchem er an Hand englischer offizieller statistischer Angaben die enorme direkte und indirekte Wirkung der deutschen Tauchbootblockade auf den Englischen Kanal und die Preise der nöthigsten Lebensmittel nachweist.

Furchtbare Stellungskämpfe!

Die Franzosen erleiden bei fruchtlosen Durchbruchsversuchen entsetzliche Verluste.

Berlin, 18. Juni, über London. — Das Berliner Kriegsamt hat heute Folgendes bekannt gemacht: Westlicher Kriegsschauplatz — Der Feind macht riesige Anstrengungen, unsere Stellungen nördlich von La Bassee Kanal zu durchbrechen, wurde aber überall unter großen Verlusten an Todten und Verwundeten zurückgeworfen. Die angreifenden Franzosen wurden fast völlig aufgerieben. Nur ein geringer Theil der Angreifer vermochte sich in Sicherheit zu bringen.

Oestlich von Angres, südlich von Souchez und nördlich von Ecurie gelang es den Franzosen, zeitweise hier und dort unsere Stellungen zu durchbrechen. Unmittelbar nördlich der Lorette-Hügel gaben wir einen Theil unserer Schützengräben nach vorher gefaßten Plänen auf, da wir unsere Mannschaft nicht nutzlos opfern wollten. An allen anderen Punkten aber brach der feindliche Angriff unter unserem vernichtenden Feuer zusammen.

Seit dem 15. Juni haben wir auf den Schlachtfeldern nördlich von Arras 19 französische Offiziere und 618 Mann gefangen genommen. Die kolossalen Verluste unserer Gegner sind mindestens ebenso schwere, wie während der Kämpfe in der Champagne.

In den Argonnen ging der Feind gegen unsere Stellungen vor, wurde aber mit Leichtigkeit geworfen. In der Umgegen von Metzeral wird immer noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz — Eine russische Abtheilung wurde von unserer Kavallerie über den Szmymeza-Fluß zurückgetrieben.

Sturm fordert 12 Menschenleben!

Kansas City, Mo., 18. Juni. — Ein furchtbarer Tornado suchte heute das Potawatomie County und Umgegend heim. 5 Mitglieder der Farmerfamilie John Burges wurde nahe Onaga getödtet und 2 andere schwer verletzt. In demselben Bericht wird gemeldet, daß noch weitere 7 Personen getödtet, viele Häuser zerstört und große Mengen Vieh ums Leben gekommen sind.

Meyer-Gerhard in Berlin.

Berlin, 18. Juni, über London. — Der Sendbote des deutschen Botschafters v. Bernstorff — Meyer-Gerhard — ist in Berlin eingetroffen und hat bereits eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Es ist verfrüht, zu sagen, was die deutsche Note an Amerika enthalten wird, doch kann man sicher sein, daß dieselbe in freundschaftlichem Ton abgefaßt sein wird.

Bryan kein Demokrat mehr?

In einem Leitartikel der Wochenzeitung führt R. L. Metcalfe aus, daß Bryan sich durch sein Vorgehen eigentlich selbst aus der demokratischen Partei ausgeschlossen habe. Wir werden in unserer morgigen Ausgabe näher auf diesen Artikel eingehen.

Vermittelung Bryan's Vorschlag.

Washington, 18. Juni. — In seiner letzten Abhandlung über den „grundlosen Krieg" erklärt Bryan, daß Vermittelung der einzigste Weg sei, der jetzt noch die Nationen zum Frieden führen könne.

„Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen," sagte Joffre, da hatte er die Offensive ergriffen und war wieder geschlagen worden.

„Jedem das Seine," entschied der Russe beim Lesen des offiziellen Berliner Berichtes, der eine Niederlage der Franzosen bei Arras meldete.

Die Briten mögen den Verlust des „Agamemnon" bestreiten; aber der Russe kann stolz sagen: „Ich habe — Menelaus noch!"

Italiener prahlen mit Erfolgen!

Aus österreichischer Quelle verlautet, daß die Italiener langsam, aber stetig vorrücken.

Rom, 18. Juni. — Das Kriegsamt meldete gestern Abend:

„Von der Schweizer Grenze bis zum Adriatischen Meer befindet sich die italienische Armee auf dem Vormarsch; die Oesterreicher leisten energischen Widerstand, und diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß nur langsam vorgerückt werden kann. In dem Thal der Etsch ist es zu heftigen Kämpfen gekommen; die Oesterreicher haben dort zahlreiche Streitkräfte zusammengezogen und die Offensive ergriffen.

Der Grenze der Dolomiten entlang hat unsere Artillerie die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht und die feindliche Infanterie, die in geschlossenen Kolonnen zum Angriff vorging, auseinander gesprengt. Die befestigte Ortschaft Malborget ist durch unser Geschützfeuer stark mitgenommen worden. Bei Monte Nero nahmen wir Mittwoch 600 Oesterreicher gefangen (eine Null zu viel, wenn überhaupt von einer Gefangennahme der Oesterreicher die Rede sein kann). Auch eroberten wir zwei Maschinengewehre.

Italienische Streitkräfte haben den Kamm des Monte Nero besetzt; ihre Artillerie ist auf einer 5000 Fuß hohen Bergspitze postiert und beherrscht die österreichischen Stellungen bei Tolmein. In letzterer Gegend wurde ein ungarisches Bataillon von uns vernichtet (o je, o je, solche Lügenbrut!). Unsere Alpenjäger haben die befestigten Ortschaften Sassoitria, Albergo und Falzarego, 7000 Fuß über dem Meeresspiegel liegend, besetzt. Italienische Artillerie hat den Goerz Bahnhof zerstört. Bis jetzt haben wir keinen nennenswerthen Fortschritt von Monfalcone nach Triest zu verzeichnen." (Es ist ein blaues Wunder, daß die Italiener diese Thatsache noch zugeben.)

Italiener zurückgeschlagen.

Wien, 18. Juni, über London. — Die Angriffe der Italiener am Isonzo wurden von uns glänzend abgeschlagen. Bei Plava brachten wir den Italienern schwere Verluste bei. In den Gebirgstheilen finden Scharmützel statt, welche aber nicht von Belang sind. Der Feind machte einen Vorstoß auf unsere Stellungen an der Tyroler Grenze, wurde aber unter schweren Verlusten für ihn zurückgeschlagen. Die italienischen Siegesberichte sind sammt und sonders gewaltig übertrieben, in den meisten Fällen aber erlogen.

(Möglicherweise werden die Italiener nach mehr „Siege" erringen, ehe sie ihre erste entscheidende Niederdrlage erleiden. Oesterreich braucht sich nicht zu beeilen. Die Grenzgebiete, die sie den Italienern ohne ernsten Widerstand überlassen haben, sind zum großen Theil von Italienern bevölkert, und der Bevölkerung kann es nur gut thun, wenn sie seine „Befreier" gründlich kennen lernt. Man lasse sich auch durch noch mehr italienische „Siege" nicht außer Fassung bringen. Das dicke Ende wird für die Italiener schnell genug nachkommen. Das Flunkern gehört in Italien zum Kriegshandwerk. Die schwere Niederlage bei Custozza im Juni 1866 wurde vom italienischen Generalstab als glänzender Sieg der italienischen Waffen gemeldet. Auch in dieser Beziehung sind die Italiener würdige Bundesgenossen der Engländer, Franzosen und Russen. Sie sind gerade so gemein und gerade so verlogen. Deshalb geziemt es sich, daß sie auch gerade so verhauen werden, was ihnen zweifellos auch passieren wird; ihres schnöden Verraths wegen haben sie dieses vollauf verdient.)

Italienischer Hafen beschossen.

Rom, 18. Juni. — Die österreichische Flotte beschoß heute die berühmte Hafenstadt und Badeort Fano am Adriatischen Meer. (Fano liegt Pola gegenüber.)

Deutsche Truppen nach Italien.

Genf, 18. Juni. — Nach von Wien hier eingetroffenen Nachrichten befinden sich mehrere deutsche Armeekorps, aus bayerischen und sächsischen Reservisten bestehend, die kürzlich auf verschiedenen Truppen-Uebungsplätzen einerexzirt worden waren, auf dem Wege nach dem Schlachtfelde in der Nähe von Trient, wo die Oesterreicher dem Vordringen der Italiener Halt zu gebieten gedenken. Viele Batterien leichter Feldartillerie, wie sie im Gebirgskampfe unerläßlich sind, werden sowohl nach Görz wie nach Trient dirigirt.

Heiße Kämpfe in Nord-Frankreich!

Franzosen greifen an wie Verzweifelte, können aber gegen deutschen Eisenwall nichts ausrichten!

Frankreich hat den letzten Mann in's Feld gestellt!

Amsterdam, 18. Juni. — Trotzdem die Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatz gegenwärtig das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, bleiben die augenblicklich in Nordfrankreich zum Austrag kommenden Kämpfe an Wichtigkeit nicht hinter ihnen zurück. Der Kampf im Osten bietet das Schauspiel eines frischen Draufloszgehens und einer unwiderstehlichen Verfolgung seitens der deutschen Verbündeten, während der Kampf im Westen ein heißes, mörderisches, an Verzweiflung grenzendes Ringen an Ort und Stelle ist. Die westlichen Alliirten wissen, daß ihre Stunde geschlagen hat, sobald Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Russen aus Galizien geworfen haben, und seit Wochen setzen sie ihre äußerste Energie daran, die deutschen Stellungen zwischen Lens und Arras zu durchbrechen und die Deutschen ihrer Stützpunkte in Nordfrankreich zu berauben. In den beiden letzten Tagen haben die Franzosen, nachdem sie vorher alle verfügbaren Mannschaften zusammengerafft, ihre Truppen in Massenformation gegen die deutschen Stellungen zwischen Lievin und Arras geworfen, eine Strecke von kaum neun Meilen. Alle ihre Angriffe aber wurden blutig abgeschlagen, so daß die Franzosen am Punkte völliger Erschöpfung angelangt sind.

In einem Armeebefehl, den General Joffre an seine Truppen erließ, erklärte er, daß man nunmehr zwischen Arras und Lens die letzte große Kraftanstrengung machen wolle. Tod, Wunden und Hunger sollten keine Rolle spielen, es gelte, den Feind über den Haufen zu werfen, ehe Verstärkungen aus dem Osten kämen. Am folgenden Tag begann dieser Kampf auf der Linie Arras—Lens und hat seitdem ohne Unterbrechung weiter getobt. An einzelnen Stellen errangen die Franzosen mit ihrer Uebermacht Erfolge. Carency, Neuville, Ablain, St. Nazaire, und Theile von Souchez, alles Orte im Centrum der Linie, fielen in ihre Hände, aber die Hauptstellungen der Deutschen vor der Festungslinie Douai—Lens—La Bassee und Lille waren nicht ins Schwanken zu bringen. Sie stehen heute noch unberührt da, obgleich die Franzosen, wie General Joffre sagte, ihre letzte, endgültige Kraftanstrengung einsetzten.

Berlin meldete gestern und heute, daß die Franzosen beim Angriff auf die Linie zwischen Lievin, direkt westlich von Lens, und Arras mit den denkbar schwersten Verlusten zurückgeworfen sind. Auch die allergrößten Anstrengungen der Franzosen waren vergebens. Der Jahrgang 1917 steht im Feld und die Schwarzen sind theilweise aufgebraucht.

Der deutsche offizielle Bericht

besagt Folgendes: „Nördlich von Bellewarb haben wir die Schützengräben, welche der Feind uns im ersten Ansturm abnahm, zurückerobert. Vergebens versuchten die Briten und Franzosen, unsere Stellungen nördlich vom La Bassee Kanal zu durchbrechen. Die Engländer wurden von den Westphalen, Sachsen und Garden im Handgemenge wiederum überwältigt und auf ihre alten Stellungen zurückgetrieben. Die Engländer erlitten furchtbare Verluste an Todten und Verwundeten.

Auf der Front zwischen Lievin und Arras greifen die Franzosen mit starker Macht an; in den Lorette-Hügeln nahmen sie einen unserer Schützengräben unter Feuer, und um Menschenleben zu schonen, gaben wir denselben auf. Südlich von Souchez drangen sie in einer Weite von 600 Meter in unsere Stellungen, die nur schwach vertheidigt wurden, ein und setzten sich dort fest. Der Erfolg ist rein lokaler Natur und hat auf die allgemeine Sachlage keinen Eindruck. Das Gefecht wird fortgesetzt. Auf allen andern Punkten der Gefechtslinie wurden die Franzosen und Engländer mit schweren Verlusten ihrerseits zurückgeschlagen.

Die französischen Angriffe auf unsere Stellungen bei Moulin-Sous-Toutvent brachen unter unserem Feuer zusammen. Wir nahmen 300 Franzosen und sechs Offiziere gefangen.

In den Vogesen kam es gestern in den Thälern der Fechte und der Lauch zu lebhaften Kämpfen; dieselben kamen erst gegen Abend zum Stehen. Nordwestlich von Metzeral gewann der Feind etwas an Terrain, auf allen andern Punkten aber haben wir unsere alten Stellungen behalten. Die Stoßkraft des Feindes prallte am deutschen Eisenwall ab; bei einem Gegenangriff der Deutschen nahmen letztere etwa 100 Mann gefangen."

20. Luftangriff.

London, 18. Juni. — Folgende amtliche Erklärung wurde gestern in London über einen Zeppelin-Ueberfall bekannt gegeben, der Dienstag Nacht gegen die Nordostküste Englangs unternommen wurde:

„Untersuchungen haben ergeben, daß durch Bomben feindlicher Luftschiffe 16 Personen getödtet und 40 verwundet wurden.

Die Regierung ist jetzt in der Lage, die Zahl der Opfer eines am 6. Juni auf andere Theile der Nordostküste Englands unternommenen Zeppelin-Angriffs festzustellen. Die Zahl der Todten betrug 24, darunter 5 Männer, alles Zivilisten, 13 Frauen und 6 Kinder. 40 Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet. Die schlimmsten Feuer entstanden in Webereien, einem Holzhof und mehreren kleinen Häusern.

Dies war der 20. deutsche Luftangriff auf England; er wurde wahrscheinlich als Vergeltung für den am Montag erfolgten Angriff der alliirten Aeroplane auf Karlsruhe, die Hauptstadt Badens, unternommen. Bisher hatten die Deutschen sich bei ihren Luftangriffen auf die Südostküste Englands und die Hauptstadt London beschränkt.

Bericht über Nebraskan.

Washington, D. C., 18. Juni. — Der amerikanische Botschafter W. H. Page in London hat an das Staatsdepartement in Washington jetzt den vollständigen Bericht der Sachverständigen der Botschaft abgesandt, die den seinerzeit in der Nähe der Küste Irlands durch eine Explosion beschädigten amerikanischen Dampfer Nebraskan untersucht haben; der Botschafter sendet ferner Metallbruchstücke, die an Bord gefunden wurden und den Beweis erbringen sollen, daß das Schiff nicht gegen eine Mine gestoßen, sondern von einem Torpedo getroffen worden sei. Beamte des Staatsdepartements stellten in Aussicht, daß Theile des genannten Berichts, der mit der Post kommt, vielleicht veröffentlicht würden.

Gefangene in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 18. Juni. — Nach einer Zusammenstellung der „Frankfurter Zeitung" beläuft sich die Zahl der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bis zum 22. Mai gefangen gehaltenen Russen auf 1,017,00 Mann, die Zahl der in Gefangenenlagern untergebrachten Franzosen auf etwa 254,000, Engländer 24,000, Belgier 40,000, Serben 50,000, sodaß die Gesammtzahl der Kriegsgefangenen im 10. Kriegsmonat schon auf 1,385,000 gestiegen war.

Stahlhelme für Franzosen.

Paris, 18. Juni. — Die französischen Soldaten im Feld werden bald mit leichten Stahlhelmen ausgerüstet werden, deren Farbe graublau sein und mit der Farbe der neuen Felduniformen der französischen Armee harmoniren wird. Das Kriegsministerium in Paris hat lange Versuche angestellt und den Typ ausgesucht, welcher den meisten Schutz gegen Granatsplitter und Gewehrkugeln gewährt, die nicht mehr die volle Geschwindigkeit haben.